

Schlesien seiner Meldung beifügt. Wir wollen sie ohne weitere Einleitung hier hersehen.

„Ich betreibe“, so schreibt Kollege Nijtschke, „die Uhrmacherei seit dem Jahre 1883 und habe in der Zeit 33242 Reparaturen selbst ausgeführt, da ich niemals Gehilfen oder Lehrlinge beschäftigt habe. Ich bin geboren am 20. April 1856, und es ist wohl Zeit, mit der Arbeit aufzuhören.“

Diesen rührenden und in ihrer Anspruchslosigkeit für das gesamte Uhrmacherhandwerk charakteristischen Zeilen ist nichts hinzuzufügen. Jeder Uhrmacher wird die ein ganzes Leben umfassende Arbeitsleistung dieses alten Berufskameraden, der für viele seinesgleichen Zeugnis ablegt, ermessen können. Wir wünschen nur, daß auch über die Kreise der Berufsangehörigen hinaus eine breitere Öffentlichkeit von der Tüchtigkeit, dem Fleiß und der Zuverlässigkeit unseres Handwerks Kenntnis erhält. Möge diese Notiz dazu beitragen. (VI 1/2763)

Erst Meisterprüfung, dann erst Eröffnung eines Handwerksbetriebes

Es kommt immer wieder vor, daß sich Uhrmacher selbständig als Uhrmacher machen wollen, ohne daß sie die Meisterprüfung abgelegt haben. Sie hoffen dabei auf eine Ausnahmegenehmigung. Dazu muß gesagt werden, daß wohl in der ersten Zeit bei Inkrafttreten des Großen Befähigungsnachweises einige Ausnahmen gemacht wurden, wo bereits die Vorbereitungen für die Selbständigmachung sehr weit gediehen waren. Derartige Ausnahmegenehmigungen können heute nicht mehr erteilt werden, nachdem die Verordnung schon längere Zeit besteht. Ein Handwerksbetrieb darf erst dann eröffnet werden, wenn der Betreffende die Meisterprüfung abgelegt hat, da das die Voraussetzung für die Eintragung in die Handwerksrolle ist. (VI 1/2892)

Und was sagt die Presse?

Unmöglich ist es, alle die einzelnen Veröffentlichungen aufzuzählen, die durch zwei besondere Ereignisse in der Reichshauptstadt ausgelöst wurden: die Aufstellung des Glockenturmes aus der Ausstellung „Wunder des Lebens“ — wir brachten bereits in unserer UHRMACHERKUNST Nr. 21 u. 29 Mitteilungen und Abbildungen davon — und die Einrichtung des automatischen Zeitdienstes durch Telephon der Reichspost.

Auch die Berylliumuhren machen wieder sehr von sich reden, und unsere Leser werden ja durch die UHRMACHERKUNST Nr. 36 genau wissen, um was es sich handelt.

Zwei unserer Uhrmacherphotos veröffentlicht mit einem Aufsatz: Ein Meister, der mit zehntausendstel Gramm rechnet, der „Stettiner General-Anzeiger“. In Verbindung damit erscheint in demselben ein Gemeinschaftsinserat der pommerschen Innungen und ein Inserat, in dem alle Stettiner Uhrmacher aufgeführt sind. Im Wirtschaftlichen Teil wird über die deutsche Uhrenindustrie aufgeklärt und ihre Leistungsfähigkeit dadurch bewiesen, daß es ihr gelungen ist, den Einfuhrüberschuß in einen Ausfuhrüberschuß zu wandeln.

Im „Hannoverschen Anzeiger“ finden wir eine nette Abhandlung über: Kurz die Zeit — lang die Kunst.

Der „Westdeutsche Beobachter“ plaudert über das Thema: „Riech einmal, wie spät es ist.“ Legende um alte Kunstuhren veröffentlicht die „Allgemeine Zeitung“ Chemnitz. Ein Uhrmacher baut ein Wunderwerk, und damit er nicht noch ein besseres in einer anderen Stadt errichtet, läßt ihm die Stadt die Augen blenden. Er bittet, noch einmal zu seinem Werk geführt zu werden. Er tastet bis zu einer besonderen Feder, zerbricht sie, und die Uhr ist stillgestanden für immer.

Fr. Alfr. Zimmer veröffentlicht in der „Saarbrücker Landeszeitung“ Erlebnisskizzen über Uhren, die recht nett empfunden sind. — Die „Dortmunder Zeitung“ berichtet von einem deutschen Uhrmacher in Isfahan, der dort um seines Glaubens willen einen männlichen Tod erlitt. (VI 1/2866)

Perlen und Gold aus Deutschland!

Neue Erwerbszweige erstehen in Deutschland, an deren Möglichkeit in letzter Zeit niemand gedacht hatte, die aber früher schon in achtbarer Blüte standen. Schon im Jahre 1437 wurden in Bayern Perlmuscheln gefunden, und besonders reiche Vorkommen zeigte die Lüneburger Heide im 17. und 18. Jahrhundert. Die durch Raubbau stark erschöpften Gegenden haben sich in den letzten Jahrzehnten etwas erholt. Alle zehn bis zwölf Jahre erfolgt die Durchsuchung der Gewässer nach Muscheln, wobei immer ein anderer Bach vorgenommen wird. Manchmal müssen über tausend Muscheln geöffnet werden, bis man eine einigermaßen ansehnliche Perle findet, die dann vorsichtig herausgelöst wird. Die ergebnislos geöffneten Muscheln werden wieder ihrem Element übergeben. Wünschen wir also diesem neuen Zweige eine recht erfreuliche Weiterentwicklung.

Und nun das Gold aus Deutschland! Vater Rhein ist es, der uns sein Rheingold verborgen im Sand darbietet. Die Goldwäscherei, die vor etwa 70 Jahren eingestellt wurde, ist jetzt in Ketsch am All-Rhein versuchsweise in bescheidenem Umfange

wieder auferstanden. Schätzungsweise müssen etwa 1800 kg Sand gewaschen werden, um 1 g Gold zu gewinnen. Auch diese Bestrebungen gewinnen mehr an Boden, und wir hoffen, daß deutsche Zähigkeit uns beachtenswerte Erfolge zeitigen wird.



Diese Weihnachtsmarke soll zu verstärktem Kauf von Geschenken an Angehörige, Bedürftige und Freunde anregen. Sie darf auf keinem Brief, keiner Rechnung und keinem Paket fehlen und ist durch Nachnahme vom Reichsausschuß für volkswirtschaftliche Aufklärung, Berlin W 9, Bellevuestr. 5,1, zu folgenden Preisen zu beziehen: 500 Stück 1,65 RM; 1000 Stück 3,00 RM; 500 Stück 13,50 RM; 10000 Stück 27,00 RM. Die Preise verstehen sich einschl. Nachnahme, Porto und Versandkosten.

Um die Turmuhr

Verschiedenen Zeitungsnachrichten zufolge ereignete sich in Neapel ein tragischer Unglücksfall. Einer der Arbeiter, der auf dem Turm beschäftigt war, verlor das Gleichgewicht, stürzte vom Gerüst und fiel gerade auf den Zeiger, dessen Spitze ihm durch die Brust drang. Als der Verunglückte nach mehrstündigen Bemühungen geborgen werden konnte, war er bereits tot. (VI 1/2867)

Einbruchsdiebstahl

In Stralsund wurde bei der Firma Hermann Wegner Nachf. ein Einbruch verübt. Die Diebe haben mittels Schneidbrenners Eingang in die Versicherungsräume gefunden. Gestohlen wurde für etwa 3500 RM Ware. Der Kriminalpolizei gelang es, einen Verbrecher zu fassen, der einen Teil der gestohlenen Waren bei sich hatte, die allerdings sehr gelitten haben. Der Inhaber der Firma ist glücklicherweise bei der Vertrags-Versicherungsgesellschaft, der „Mannheimer“, gegen Einbruchsdiebstahl versichert. Der Einbruch-Versicherungsschutz für Uhrmacher ist unbedingt notwendig, da stets die Gefahr vorliegt, daß in einer Nacht die gesamte Lebensaufbauarbeit zerstört wird. Nähere Auskunft erteilt die Geschäftsstelle. (VI 1/2858)

Wichtige Ermittlung

In der näheren Umgebung von Stettin wurde bei einer unbekanntem männlichen Leiche eine silberne zehnteilige Zylinder-Remontoir-Uhr mit Stellknopf und vergoldetem Rand gefunden, die die Gehäusenummer 1-97398 trägt. Auf dem Zifferblatt mit römischen Zahlen befindet sich in der Mitte ein bunter Blumenkranz. Auf dem inneren Deckel der Uhr sind folgende Reparaturzeichen eingegrift:

- ER 36889 S — 21063 (oder 27063)
- 44413 S U 007
- 47238 S L 290 Sch
- ER 22514 A E 617

Welche Uhrmacher benutzen diese Reparaturzeichen? Auf welchen Namen sind die Reparaturen eingetragen?

Nachricht nimmt jeder Polizeibeamte oder das Polizeipräsidium Stettin, I. K. 23732/35, entgegen. (VI 1/2827)

Reichsinnungsverbands-Nachrichten

(153) Betr. Unlauteren Wettbewerb

Der Kaufmann Emil Röper in Plau i. M. wurde auf unseren Strafantrag wegen Vergehens gegen §§ 1, 3 u. 4 des Unlauteren-Wettbewerbs-Gesetzes durch rechtskräftigen Strafbefehl vom 14. Mai 1935 zu 30 RM Geldstrafe, eventuell zehn Tagen Gefängnis, verurteilt. Röper hatte Inserate unter Chiffre aufgegeben, in denen er in ganz großer Schrift „Silberbestecke“ anpries, trotzdem es sich um metallversilberte Bestecke handelte.

Reichsinnungsverband des Uhrmacherhandwerks.

H. Flügel. W. König.

